

In und um Koblenz ärgern sich viele Vodafone-Kunden seit Monaten über gestörte Fernsehbilder und schlechte Internetverbindungen.

## „Technisches Totalversagen“

Seit November vergangenen Jahres besteht dieses Problem mit Vodafone, und die RZ berichtete während dieser Zeit des Öffterens über Störungen des TV-Empfangs, beim Telefonieren und beim Internet. So gab es von Anfang an und auch jetzt wieder seit Wochen erneut diese gravierenden Ausfälle auch auf der rechten Rheinseite, inklusive des Finals der Fußball-Europameisterschaft. Die Störungen beim Fernsehen waren während des Spiels bei Bild und Ton so stark, dass man das Gerät ausschalten musste, da ein normaler Empfang nicht möglich war. Und jetzt stehen die Olympischen Spiele bevor.

Was sich Vodafone hier leistet, ist eine Unverschämtheit! Unglaublich, dass es Vodafone seit mehr als einem halben Jahr nicht geschafft hat, das Problem zu lösen. Ein technisches Totalversagen im Jahr 2021 und ein Unvermögen, mit dem sich auch einmal die Bundesnetzagentur beschäftigen müsste. Es ist zudem eine beispiellose Frechheit und eine unerträgliche Arroganz, wie Kunden und Öffentlichkeit hier vorgeführt werden mit Versprechungen und Zusagen, die bisher noch nicht mal ansatzweise eingehalten wurden. Was sagt wohl der Bundestagsabgeordnete Oster, der sich dankenswerterweise dieser Sache angenommen hatte, zu dieser meines Erachtens kompromittierenden Art des Umgangs, wenn er feststellen muss, wie er durch das ignorante Verhalten von Vodafone de facto nicht ernst genommen und in aller Öffentlichkeit desavouiert wird.

Ich habe von den gestörten TV-Bildern umfangreiche Videos als Beweismaterial angefertigt – falls diese Störungen und Vertragsverletzungen wie gewohnt von Vodafone bestritten werden – und werde alle meine Verträge mit Vodafone kündigen, zu einem anderen Anbieter wechseln und mein Fernsehen auf Satellitenempfang umstellen. Nur, wenn viele Verträge gekündigt werden, wird Vodafone die Sache ernst nehmen. Das ist die einzige Sprache, die diese Art von Unternehmen versteht. Ein miserabler Kundendienst und ein technisches Unvermögen sind die seit mehr als einem halben Jahr mit Vodafone gemachten Erfahrungen, und nach diesen Erfahrungen kann man Vodafone kein empfehlen.

Hans Thielmann, Koblenz

Nach Jahrzehnten des Wartens soll der Rad- und Fußweg auf der Horchheimer Brücke in Koblenz bald ausgebaut werden.

## „Keinem zu vermitteln“

Haben wir heute den 1. April? Oder wie soll ich das verstehen, dass der Radweg über die Horchheimer Brücke 7,7 Millionen Euro kosten soll? Der Hammer ist jedoch, dass für die temporäre Erleichterung des Geh- und Radweges auf der Unterstromseite 1,62 Millionen Euro aufgewandt werden sollen, und danach wird wieder zugesperrt.

Wenn man auch 90 Prozent Zuschuss erhalten soll, ist dies ein Fall für Schulbürgertum und keinem zu vermitteln. Auch keinem Radfahrer.

Ulrich Kunitz, Koblenz

## „Sinnlose Geldausgabe“

Dem Kommentar von Peter Karges, dass diese Planung, nach der nur der Weg auf der Oberstromseite ausgebaut und die Unter-

stromseite nur provisorisch repariert werden soll, nur schwer verständlich ist, kann ich nur zustimmen. So wird doch nur ein Weg beständig ausgebaut, und es wird nichts Halbes und nichts Ganzes.

An der Problematik vor allem auf der Unterstromseite ist der Bauherr, also die Stadt Koblenz, zum Großteil selbst schuld. Wenn man diese Seite tatsächlich jahrzehntelang verrotten lässt und die regelmäßige Überprüfung der Trag- und Standfestigkeit vernachlässigt, braucht man sich darüber nicht zu wundern. Das ist allerdings nicht nur bei dieser Brücke und nicht nur in Koblenz so, sondern auch anderswo vor allem bei öffentlichen Bauwerken der Fall.

Die „Flickschusterei“ auf der Unterstromseite ist wirtschaftlich und nachhaltig gesehen eine sinnlose Geldausgabe. Wenn diese nach den Baumaßnahmen wieder weiter verrottet, ist der Fuß- und Radweg auf dieser Seite dann ohnehin abzureißen oder auch beständig auszubauen, oder eventuell sogar die ganze Brücke komplett neu zu bauen. So gibt es,

wie Peter Karges richtig sagt, derzeit eigentlich nur zwei sinnvolle Möglichkeiten: Der Fuß- und Radweg auf der Unterseite wird gesperrt, und man nutzt für die 18 Monate Bauzeit den Umweg über die Pfaffendorfer Brücke, oder der Fuß- und Radweg wird beidseitig breiter und langfristig beständig ausgebaut nach dem Motto „besser ganz oder gar nicht“.

Dr. Martin Graf von Uxkull-Gyllenband, Koblenz

## „Pfaffendorfer Brücke lieber“

Als ich vor einigen Jahren den (Radweg) Leinpfad zwischen Horchheim und Pfaffendorf in einem RZ-Bericht kritisierte, hieß es nur von der Stadt Koblenz, dass sich der Weg in einem „annehmbaren Zustand“ befinde, und da die Erneuerung des Radwegs auf der Horchheimer Brücke für 2021 geplant sei, keine Sanierungs-Planungen bezüglich des Leinpfads bestehen. Nun wurde lediglich die Rampe zum Oberwerth von

der Horchheimer Brücke neu asphaltiert, so weit so gut.

Jetzt erfährt man durch Ihren neuen Artikel von einem Millionen-Projekt, aber erst für 2022 und 2023, bis dahin ist viel Wasser den Rhein runtergeflossen. Bis dahin heißt es weiterhin: Stau auf der Brücke und Unebenheiten überfahren. Daher nehme ich weiterhin lieber den Weg über die Pfaffendorfer Brücke.

Frederik Enders, Koblenz

## „Umbau ist völlig unsinnig“

In Koblenz wundert man sich kaum noch über etwas, so auch nicht über Baukosten von 7,7 Millionen Euro für 236 Meter Rad- und Gehweg plus Anbindung an beide Ufer. Stadtverwaltung und Stadtrat haben offensichtlich keinerlei Schamgefühl für diese Geldverschwendung. Es ist ja nicht so, dass unsere Stadt im Geld schwimmen würde – im Gegenteil. Bei mehr als 400 Millionen Schulden fällt das Ausgeben von nicht vor-

handenem Geld offenbar immer leichter. Der provisorische Umbau auf der Unterstromseite ist völlig unsinnig, da die Nutzung nur für die 18 Monate Bauzeit auf der anderen Brückenseite vorgesehen ist. Eine Sperrung der Brücke für Fußgänger und Radfahrer während der Bauzeit ist ja wohl vertretbar. Für die Hauptarbeiten auf der Oberstromseite muss die Stadtverwaltung dringend Alternativangebote einholen.

Günter Hebel, Koblenz

## „Wahrscheinlich günstiger“

Was spricht dagegen, die schmalere Unterstromseite für Fußgänger einzurichten und die Oberstromseite nur für Fahrradfahrer? Unter dem Strich wäre dies wahrscheinlich günstiger, und die temporäre Maßnahme, die immerhin mit 1,62 Millionen Euro kalkuliert ist, hätte sich gelohnt. Und Probleme zwischen Fußgängern und Radfahrern gäbe es nicht mehr.

Hannelore Sekyra, Koblenz

### Leserfoto



### Windhose am Himmel

Eine Windhose hat unser Leser Alwin Klein aus Weibern auf dem Weg nach Koblenz im Bild festgehalten. Wenn auch Sie ein schönes Bild für unsere Leserfoto-Rubrik haben, das wir auch auf Rhein-Zeitung.de und in sozialen Medien wie Facebook und Instagram nutzen können, dann schicken Sie es mit ein paar Infos an die Lokalredaktion, August-Horch-Straße 28, 56070 Koblenz, redaktion-koblenz@rhein-zeitung.net. Beachten Sie dabei bitte die Mindestauflösung von 300 dpi.

Dieses und viele weitere Leserfotos finden Sie bei uns im Internet unter der Adresse [www.ku-rz.de/lesergalerie](http://www.ku-rz.de/lesergalerie)



In einer Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses der Stadt Bendorf ging es auch um die mögliche Reaktivierung der Brexbachtalbahn.

## „Es ist höchste Eisenbahn, die Weichen richtig zu stellen“

Mit ihrem Nein zur Reaktivierung der Brexbachtalbahn und damit eigentlich auch zur Mobilitätswende hat die CDU in Bendorf ein klares Signal gesetzt: Alles, was die Welt bewegt, muss weiterhin vier Räder haben. Sie widerspricht damit dem Pariser Klimaschutzabkommen und den Zielen der Bundesregierung, bis 2030 die Emissionen um 65 Prozent gegenüber 1990 zu senken und bis 2045 klimaneutral zu werden.

Im neuen Wahlprogramm schreibt die Bundes-CDU: „Eine

starke Schiene und der öffentliche Personennahverkehr sind ein bedeutender Faktor für die Dekarbonisierung des Verkehrs.“ Glück also, wer bei Klimanotstand in der Stadt noch eine Eisenbahn hat. Sie ist eins der umweltfreundlichsten Verkehrsmittel, braucht mit am wenigsten Fläche, bildet das Rückgrat für einen attraktiven öffentlichen Nahverkehr und den Tourismus in Bendorf.

Die CDU in Bendorf sieht in allem jedoch keinen Bedarf, sagt

aber nicht, was sie stattdessen tun will. Lieber wird populistisch und ohne Angabe der Quellen von einer Zugdichte von täglich 50 Zügen fabuliert, die von ausrangierten Loks der Deutschen Bahn gezogen werden und die dafür sorgen, dass in Sayn wegen geschlossener Schranken der Autoverkehr zusammenbricht. Hätte man sich seriös mit der Thematik beschäftigt, wäre bekannt, dass der Schienenpersonennahverkehr Nord aktuell im Westerwald Wasserstoffzüge testet, die

leise und vollkommen klimaneutral fahren.

Auch der Bendorfer Rheinhafen würde, anders als behauptet, nach dem sicheren Ende des Ölzeitalters als neues Zentrum für Wasserstoff am Mittelrhein von einer Bahnstrecke in den Westerwald und zum ICE profitieren. Ebenso eine Landesgartenschau 2026, für die es ohne Bahnbindung keinen Zuschlag geben wird.

Und der Verein? Der macht „gute Schiene zum bösen Spiel“ und ar-

beitet unverdrossen weiter an der Strecke. Denn es ist höchste Eisenbahn, die Weichen richtig zu stellen und die Dinge voranzubringen. Wer dagegen Probleme seit Jahren nicht löst, ja noch nicht einmal mit den Protagonisten des Vereins oder dem Betreiber spricht, ist Teil des Problems. Im Rückwärtsgang aber lässt sich kein Rennen gewinnen.

Gernot Kallweit, Urbar (Bündnis Verkehrswende Rheinland-Pfalz und Mitglied im Brexbachtalbahn e. V.)

Die Stadt Koblenz will dafür sorgen, dass die Grundschulen in den Stadtteilen mit einer schnelleren Internetverbindung versorgt werden.

## „Dürfte kein Problem sein“

Mag ja alles in der Veröffentlichung zutreffend sein. In Bezug auf Lay ist der letzte Absatz aber nicht nachvollziehbar. Denn: Seit zwei Jahren ist Lay am Glasfasernetz angebunden. Keine 100 Meter vor der Layer Grundschule steht ein Verteilerschrank. Dürfte eigentlich kein Problem sein, bei Bedarf die Schule dort anzubinden.

Was auch möglich ist: Anschluss unserer Schule (Karolastraße) an das dort vorhandene Breitbandkabelnetz (Koaxkabel) mit einer Geschwindigkeit von 1000 Mbit pro Sekunde. Der Hinweis im letzten Satz des Artikels, man könne beim anstehenden Ausbau der B49 eine Glasfaseranbindung nach Lay herstellen, erschließt sich mir beim besten Willen nicht. Es sei denn, dass man meint, hier Leerrohre einzubringen, um späteren technischen Entwicklungen begegnen zu können, etwa die Einbindung der Layer Grundschule in das virtuelle private Netzwerk (VPN) der Stadtverwaltung Koblenz.

Hellmut Rübel, Koblenz-Lay

Die Flutkatastrophe im Ahrtal beschäftigt die Menschen.

## „Unfassbar“

Erst vor zehn Tagen saßen wir auf der Bank auf dem Rotweinwanderweg im Marienthal und blickten beglückt auf den idyllischen Ort Dernau. Die Ahr floss romantisch am Rande vorbei, daneben ratterte die Ahrbahn, nur wenige Autos fuhr auf der Straße. Von oben gesehen, brachte dieser Anblick Frieden in unsere Herzen und auch Dankbarkeit, in dieser herrlichen Umgebung sitzen zu können. Wir meinten, dieser Ort könnte nicht schöner im Miniaturwunderland dargestellt werden. Alle Häuser passten zueinander, man spürte die

Harmonie der Menschen untereinander, rote Dächer brachten einige Glanzlichter im Sonnenschein. Die Kirche St. Martin war das einzige erhabene Gebäude, am Rande des Ortes erheben sich Weinberge, die mit Recht Dernau zu einem Weinort machen. Die kleine Ahr glänzte im Sonnenlicht. Wer hätte da gedacht, dass sie zu einem reißenden Strom wird und das friedliche, idyllische Örtchen Dernau zerstört. Unfassbar. Auch diesem Ort muss – wie vielen anderen Orten an der Ahr – geholfen werden.

Dorothee Homann, Vallendar

Der Autor M. – sein Name soll ungenannt bleiben – hat eine rheinische Familiensaga verfasst, bei der die Grenzen verschmelzen.

## „Leidenschaftliches Antikriegsbuch“

Mit Begeisterung habe auch ich das Erstlingswerk „Im Sog des Mahlstroms“ des lokalen Autors M. regelrecht verschlungen. Ich kann dem Rezensenten Reinhard Kallenbach sehr zustimmen. Das Buch hebt sich meines Erachtens von der allzu großen Masse mittelmäßiger aktueller „Zerstreuungsliteratur“ ab. Es ist ein leidenschaftliches Antikriegsbuch, welches die Individualität der Protagonisten einerseits ganz in den Vordergrund stellt und andererseits an bissiger Gesellschaftskritik nicht spart. Persönlich

habe ich einerseits in seiner teilweise sprachlichen Wucht, aber auch in der ungeschminkten und schonungslosen Darstellung des Krieges immer wieder stilistische und handwerkliche Parallelen zum großen Erich Maria Remarque gesehen. Wer meint, hier ein düstres Anti-Kriegs-Drama zu erwarten, irrt jedoch. M. ist offensichtlich Rheinländer durch und durch, und so gelingt es ihm, immer an der rechten Stelle eben bissig-rheinischen Humor in glänzender Weise einzuflechten. Gerade zu Beginn

der Ferienzeit eine wirklich spannend-kritische und eben zugleich auch humorvolle Ferienlektüre, abseits der manchmal etwas eintönigen „Mainstreambelletristik“.

Dr. Peter Müller, Neuwied

### Ihr Kontakt zu uns

Rhein-Zeitung  
August-Horch-Straße 28  
56070 Koblenz  
Fax: 0261/892-397  
redaktion-koblenz@rhein-zeitung.net  
[www.facebook.com/RZKoblenz](http://www.facebook.com/RZKoblenz)  
<http://twitter.com/RZKoblenz>